



## Die Wandmalereien in der Kirche Johannes des Täufer in Žumberk/Sonnberg\*

Jan Royt

Eine Perle im Gratzener Land ist das Wehrdorf Žumberk/Sonnberg mit Renaissanceturm und mittelalterlicher Kirche. Es liegt etwa 30 km südlich von České Budějovice/Böhmisch Budweis auf einer sanften Anhöhe. Gegründet wurde es um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Zunächst im Besitz Hohenfurther Äbte, ging es später in den der Herren von Rosenberg über. Ende des 15. Jahrhunderts wurde in der Gemeinde ein Kastell errichtet, das man zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Stil der Spätrenaissance umbaute. In den Jahren 1612-1618 ließ der damalige Besitzer des Dorfes, der 1605 zum Ritter von Zweibrück geschlagene Theobald Hock das Dorf befestigen. Dominante von Sonnberg ist die Kirche



Johannes des Täufer, von der man nicht weiß, wann genau sie gegründet wurde. Dobroslav Líbal<sup>1</sup> nahm aufgrund bauhistorischer Untersuchungen an, dass ihre Gründung in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts fällt. In diese Zeit verlegt er den Bau des Presbyteriums und einen Teil des Kirchenschiffs, während die

Sakristei Ende des 14. Jahrhunderts fertiggestellt worden sei. Dem Verzeichnis der Kunstdenkmäler Böhmens<sup>2</sup> zufolge wurde die Kirche um 1370 von den Herren von Rosenberg gegründet und der Bau des fast quadratischen Presbyteriums um 1415 beendet. Im Jahre 1423 wurde das Gotteshaus von den Hussiten beschädigt. Das Presbyterium ist mit einem Kreuzgewölbejoch versehen. Den scheibenförmigen Schlussstein ziert die fünfblättrige Rose der Rosenberger. Das 1455 entstandene Gewölbe des vierschiffigen Raumes verweist mit seinem Muster noch auf das Parlersche Netzgewölbe im Prager Veitsdom.

Im Jahre 2004 konnten bei einer restauratorischen Voruntersuchung, die auf Veranlassung des Verwalters des Sonnberger Kastells Roman Josefik gesponsert wurde, Wandmalereien entdeckt werden, die unter zahlreichen Kalkanstrichen verborgen lagen. Im Jahre 2009 erfolgte dann eine komplexe restauratorische Untersuchung, die von den Kunstmalern und Restauratoren Pavel Hála, Antonín und Jan Hamsík durchgeführt wurde. Die Restauratoren nahmen ungefähr 120 Probeschnitte vor und äußerten die Vermutung, dass etwa 60-70 Prozent der Malfläche erhalten sind, was sich bei der anschließenden Freilegung



leider nicht bewahrheitete.<sup>3</sup> Am meisten erhalten haben sich die Wandmalereien an der Nordwand des Presbyteriums.<sup>4</sup> Hierbei handelt es sich um eine breit konzipierte Szene mit der Ankunft und Anbetung der Heiligen Drei Könige. Ganz links in der Szene ist eine Stadtmauer mit Turm zu sehen. Aus dem Stadttor reitet ein Ritter, der sich zum Tor

umdreht, in welchem ein weiteres Pferd zu sehen ist, das zum Gefolge der Heiligen Drei Könige gehört. Es folgen eine kleine Gestalt – offenbar ein Page, der aus einem Gefäß trinkt – und die Gestalten der Drei Könige sowie der Rest eines Heiligenscheins, der wohl zu der heute nur noch zu erahnenden Madonnenfigur mit Christus gehörte. Die Gestalt des jüngsten Königs ist in ein der zeitgenössischen Mode entsprechendes eng anliegendes Gewand mit frei herabwallenden Ärmeln gekleidet. In ihrer Rechten, mit der sie offenbar auf einen Stern zeigt, hält sie ein Goldschmiedegefäß. Ihren Kopf ziert eine



spitze Mitra. Der zweite König ist älter, sein Gesicht ist mit einem fuchsroten Vollbart bewachsen. Bekleidet ist er mit einem reich gefalteten roten Gewand und einem Almutium. Sein Gesicht ist dem jüngeren König zugewandt, in seiner linken Hand hält er ein turmartiges Gefäß, und seine Rechte weist auf einen Stern, der offenbar über dem Haupt der Madonna stand. Seinen Kopf ziert eine Krone mit spitzer Mitra.

Vor der Madonna kniet der älteste der Drei Könige. Seine Bekleidung besteht aus einem langen grünen Gewand und einem Rochett. Der König selbst ist barhäuptig, denn seine Krone hat er zum Zeichen seiner Ehrerbietung dem König der Könige: dem geborenen Heiland, zu Füßen gelegt. Aus erhaltenen Analogiebeispielen (etwa der Wandmalerei in Morašice) geht hervor, dass die Madonna mit Christus auf ihrem Schoß vor einem Stall mit Ochsenkalb und Esel und der Gestalt des Josef saß. Die künstlerische Gestaltung insbesondere der Drei Könige verrät, dass sie derselben Stilschicht und Zeit angehören wie die Zeichnungen im braunschweigischen Skizzenbuch (Braunschweig, Herzog Anton Ulrich – Museum, Inv.-Nr. Z 53),<sup>5</sup> also in die 70-90er Jahre des 14. Jahrhunderts zu datieren sind. Die nächstliegende Analogie finden wir auf einer Wandmalerei mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige in der Burgkapelle von Bečov/Petschau (1370-1380),<sup>6</sup> auf einer Wandmalerei mit demselben Thema in der Jakobskirche in Libiř<sup>7</sup> und namentlich auf einer Wandmalerei mit der Ankunft und Anbetung der Heiligen Drei Könige in Haus Nr. 1 am Platz der Eintracht (nám. Svornosti) in Český Krumlov/Böhmisch Krumau.<sup>8</sup> Auf der Krumauer Malerei findet sich, wie auf zahlreichen Darstellungen in Österreich und Südtirol auch (beispielsweise auf der Wandmalerei an der Westwand der Viktorkapelle aus den Jahren 1360-80 im Kloster Neustift)<sup>9</sup>, gleichfalls die aus einem Gefäß trinkende Pagengestalt. Und auf eine sehr ähnliche reiche Gefolgschaft der Heiligen Drei Könige stoßen wir auch auf einer Wandmalerei mit der Ankunfts- und Anbetungsszene der Drei Könige in der St.-Peter-und-Paul-Kirche in Morašice (um 1393)<sup>10</sup> sowie auf einer Wandmalerei im Kapitelsaal des einstigen Benediktinerklosters in Sázava/Sasau (1370-1380).<sup>11</sup> Als mögliche nahe Analogien führen Pavelec und Vřetečková<sup>12</sup> mit Verweis auf eine Arbeit von Elga Lanz<sup>13</sup> die Wandmalereien in den steirischen Orten Oberzeiring und St. Peter am Kammersberg an.

Die Anbetung der Heiligen Drei Könige gehörte zu den beliebten Themen in höfischem Milieu, denn in die Gestalten jener Könige projizierte man die Personen der regierenden Herrscher,<sup>14</sup> wie wir dies auch vom Hofe Karls IV. her kennen. Auf einer Wandmalerei des Meisters Theodoricus, die sich in der Kreuzkapelle auf Karlstein befindet und die Anbetung der Heiligen Drei Könige thematisiert, gewahren wir in einer der heiligen Königsgestalten das sakrale Identifikationsporträt Karls IV.<sup>15</sup>

Der repräsentative und höfische Charakter der Szene mit der Ankunft und Anbetung der Heiligen Drei Könige auf der Wandmalerei in Sonnberg könnte also als Hinweis auf die mögliche Stiftertätigkeit der Rosenberger zu verstehen sein.

An der Nordwand hat sich eine Königsfigur mit Heiligenschein und Lilienkrone teilweise erhalten. Gekleidet ist sie in ein langes und faltenreiches Gewand; ihre Schultern bedeckt ein Pelzrochett. Das Gesicht des Heiligen verhüllt ein dichter rostfarbiger Vollbart,



sein rotes Kopfgaar trägt er schulterlang. In seiner rechten Hand hält er ein großes Zepter, das in einer Kreuzblume endet, in seiner linken, die im Gewand steckt, den Reichsapfel. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei dieser Gestalt um den heiligen Sigmund, einen der zahlreichen böhmischen Landespatrone. Man darf annehmen, dass er Teil eines größeren Figurenensembles der böhmischen Landespatrone war. Unter den böhmischen Landespatronen wird der hl. Sigmund seit den 1360er Jahren dargestellt, und zwar nachdem Kaiser Karl IV. 1354 zunächst den Schädel und dann 1356 den ganzen Körper des Heiligen nach Prag gebracht hatte.<sup>16</sup> Als Aufbewahrungsort für die sterblichen Überreste des hl. Sigmund empfahl Karl IV. die Kapelle mit Sigmundsaltar im Prager Veitsdom. Im Veitsdom auch, und zwar auf einem Mosaik um 1371, findet sich eine ähnliche Darstellung des hl. Sigmund wie auf der Wandmalerei von Sonnberg.<sup>17</sup> Die der Sigmundsgestalt auf der Wandmalerei von Sonnberg am nächsten stehenden Analogien können in der Gestalt des hl. Sigmund auf einem Altarschrein aus Mühlhausen (1385, Stuttgart, Staatsgalerie)<sup>18</sup>, auf dem Bildrahmen der St.-Veits-Madonna (um 1400, Nationalgalerie Prag)<sup>19</sup> oder auf einer Tafel aus Dubeček (um 1390, Nationalgalerie Prag)<sup>20</sup> erblickt werden. Der Sigmund-Kult war auch auf der Herrschaft der Rosenberger, in deren Einflussphäre die Sonnberger Kirche lag, sehr verbreitet. Davon zeugt der einzig erhaltene Zyklus mit der Sigmundslegende an den Wänden des Kreuzgangs im Augustiner-Chorherrenkloster im Wittingau der Rosenberger.<sup>21</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich dieser stark übermalte Zyklus der Initiative eines der Begründer des Wittingauer Klosters verdankt, nämlich Peter von Rosenbergs, Propst der königlichen Allerheiligen-Kapelle in Prag, der angesichts seiner Funktion die Reliquie des hl. Sigmund an Karls Hof in Prag erworben haben konnte. Die Darstellung des hl. Sigmund auf der Wandmalerei von Sonnberg könnte dann ein weiterer Beleg für die Präsenz der Reliquie dieses Heiligen und seines Kultes auf dem Rosenberger Dominium sein.

Die Wandmalereien in der Kirche Johannes des Täufers in Sonnberg sind nicht von überragender künstlerischer Qualität aber sehenswert. Entstanden sind sie in den 1370-1390er Jahren. Das repräsentative Thema der Anbetung der Heiligen Drei Könige und die Gestalt des

hl. Sigmund sind ein Hinweis darauf, dass ihr Auftraggeber unter den Mitgliedern des Adelsgeschlechts der Rosenberger zu suchen sein dürfte. In künstlerischer wie motivischer Hinsicht haben die Malereien einen Bezug zu ähnlicher Produktion in Österreich, mit dessen Adel das Haus Rosenberg durch zahlreiche Familienbande verknüpft war.

---

\* Deutsche Übersetzung Wolf B. Oerter.

<sup>1</sup> Líbal, Dobroslav: Katalog gotické architektury v České republice do husitských válek, [Katalog der gotischen Architektur in der Tschechischen Republik bis zu den Hussitenkriegen] Praha 2001, S. 603. Dazu auch Cechner, Antonín: Soupis památek historických a uměleckých v království Českém, XLII, politický okres kaplický, [Verzeichnis der historischen und Kunstdenkmäler im Königreich Böhmen, XLII, politischer Bezirk Kaplitz] Praha 1921, S. 436f.; Kotrba, Viktor: Architektura, [Architektur] in: Jihočeská pozdní gotika 1450-1530. Praha 1965, S. 93, 123.

<sup>2</sup> Umělecké památky Čech 4, [Die Kunstdenkmäler Böhmens, 4] Praha 1982, S. 448-449.

<sup>3</sup> Hamsík, Antonín/ Hamsík, Jan: Restaurování nástěnných maleb. Kostel sv. Jana Křtitele Žumberk. Restaurátorská zpráva, rkp. Praha 2010 [Restaurierung der Wandmalereien. Kirche Johannes des Täufers in Sonnberg. Restaurationsbericht, Manuskript].

<sup>4</sup> Die Malerei ist relativ konzis publiziert: Pavelec, Petr / Všecková, Zuzana: Další rožmberské lokality s nástěnnými malbami, [Weitere Ortschaften der Rosenberger mit Wandmalereien] in: Rožmberkové. Rod českých velmožů a jeho cesta dějinami. České Budějovice 2011, S. 448.

<sup>5</sup> Fajt, Jiří (ed.): Karel IV. císař z Boží Milosti. Kultura a umění za vlády Lucemburků, [Karl IV. Kaiser von Gottes Gnaden. Kultur und Kunst unter den Luxemburgern] Praha 2006, S. 128-130.

<sup>6</sup> Ibidem, S. 129.

<sup>7</sup> Všecková, Zuzana: Středověká nástěnná malba ve středních Čechách. Průzkumy památek 1999 – příloha, [Mittelalterliche Wandmalerei in Mittelböhmen. Denkmäleruntersuchungen 1999 - Anhang], Praha 2006, S. 102, Abb. 86; Fajt, 2006, Abb. VI.10

<sup>8</sup> Všecková/Pavelec, 2011, S. 448.

<sup>9</sup> Waltraud Kofler – Engl: Frühgotische Wandmalerei in Tirol. Bozen 1995, S. 217-218, Abb. 47.

<sup>10</sup> Umělecké památky Čech 2. Praha 1978, S. 421.

<sup>11</sup> Všecková, 2006, S. 164, Abb. 138

<sup>12</sup> Všecková/Pavelec, 2011, S. 448.

<sup>13</sup> Lanz, Elga: Die mittelalterlichen Wandmalereien in der Steiermark. Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien Österreichs II. Wien 2002, S. 428-430, 790-792.

<sup>14</sup> Dazu Büttner, Franz: Imitatio Pietatis. Berlin 1983, S. 26-28.

<sup>15</sup> Fajt, Jiří (ed.): Magister Theodoricus. Dvorní malíř císaře Karla IV. Umělecká výzdoba posvátných prostor hradu Karlštejna, [Magister Theodoricus. Hofmaler Kaiser Karls IV. Die künstlerische Ausstattung der Sakralräume auf Burg Karlstein] Praha 1997, S. 224.

<sup>16</sup> Podlaha, Antonín/Šittler, Eduard: Chrámový poklad u Sv. Víta v Praze. Jeho dějiny a popis, [Der Domschatz von St. Veit in Prag. Geschichte und Beschreibung] Praha 1903, S. 47; Studničková, Milada: Kult sv. Zikmunda v Čechách, [Der Kult des hl. Sigmund in Böhmen] in: Světcí a jejich kult ve středověku. Sborník Katolické teologické fakulty Univerzity Karlovy. Dějiny umění - historie IV. Praha 2006, S. 283-323; Kuthan, Jiří/Royt, Jan: Katedrála sv. Víta, Václava a Vojtěcha. Svatyně českých patronů a králů, [Die Kathedrale der Heiligen Veit, Wenzel und Adalbert. Das Heiligtum der böhmischen Landespatrone und Könige] Praha 2011, S. 62-63.

<sup>17</sup> Kuthan /Royt, 2011, S. 301-304.

<sup>18</sup> Fajt, 2006, S. 376

<sup>19</sup> Fajt, 2006, S. 531-532.

<sup>20</sup> Fajt, 2006, S. 478, Abb. VI.23.

<sup>21</sup> Studničková, 2006, S. 294-295.